





# Freie Heimath für freie Männer.

## Rede des Ehrbaren G. A. Grob von Pennsylvanien.

Gehalten im Repräsentanten-Hause am 29. Februar 1860.

Herr Grob sprach im Hause vor dem „Com-  
mittee des Ganzen über den Zustand der Union“  
folgender Maßen:

Nach Ablauf der Revolution beanspruchten  
die Colonien auf Grund der verschiedenen Re-  
solutionsen von Land, wie sie solche von der  
Krone England's erhalten hatten, das Recht  
über eine unbewohnte Wildnis von 220 Mil-  
lionen Acres, die sich westlich bis zum Mississippi und  
nördlich bis nach Canada ausdehnte. Die Ver-  
sagung über diese Landstrecken war ein Gegen-  
stand des Streites unter den Colonien schon vor  
ihrer Conföderation gewesen, und erwies sich  
überhaupt für dieselben von frühe an als eines  
der Hindernisse, das der Gründung einer jeden  
Regierungsform zum Schutze ihrer gemeinsamen  
Interessen im Wege stand.

Die Colonien, deren Privilegium von Seiten  
England's lediglich auf bewohntes Land be-  
schränkt war, verlangten, um die Rechte der In-  
dianen zu gebrauchen, welche Maryland im  
1779 seinen Abgeordneten im Congress gab:

„Ein am Anfang dieses Jahres unangesehenes Land, das  
von England beansprucht und durch den Friedensvertrag von  
Paris an dasselbe abgetreten wurde, sollte, wenn es dem ge-  
meinsamen Reichte mit dem Gute und Glute der 13 Staaten  
abgerufen sei, als ein gemeinsames Eigenthum betrachtet  
werden und Congress solle dasselbe in freie und unabhängige  
Staaten auslegen.“

Die Zweckmäßigkeit und Billigkeit, solche  
Landstrecken an die Conföderation abzutreten und  
sie auf diese Weise in freie und unabhängige  
Staaten ausulegen, wurde sofort der Gegen-  
stand allgemeiner Besprechung in den Colonien.  
Um nun dem Streite ein Ende zu machen und  
das letzte Hindernis zu entfernen, das der schließ-  
lichen Annahme der Conföderationsartikel im  
Wege stand, erließ Congress am 10. Oktober 1780  
folgenden Beschluß:

„Die unbewohnten Landstrecken, welche ein einzelner Staat  
an die Ver. Staaten möglicher Weise abtreten oder überlassen  
dürfte, sollen zum allgemeinen Nutzen der Ver. Staaten ver-  
wendet werden. Dieselben sollen als republikanische Staaten  
angesehen werden und die nämlichen Rechte von Freiheit und  
Unabhängigkeit, wie die übrigen Staaten, besitzen. Die An-  
siedlung erwählter Landstrecken soll zu solchen Perioden und

unter solchen gesetzlichen Bestimmungen Statt finden, wie sie  
die Ver. Staaten, sowie sie im Congress versammelt sind, oder  
neun oder mehr von ihnen erlassen werden.“

In Folge dieses Beschlusses gaben New-York,  
Virginia, Massachusetts, Connecticut, Süd-  
Carolina, Nord-Carolina und Georgia ihre  
Ansprüche auf die wüsthliegenden Landstrecken  
außerhalb der Grenzen ihrer Staaten auf, ohne  
daß sie sich in ihren Gesetzen weitere Bedingun-  
gen vorbehalten hätten. Bloß Georgia und  
Nord-Carolina traten ihre Landstrecken mit dem  
Vorbehalt ab, daß Congress die Einführung von  
Sklaverei dasselbst nicht verbieten sollte. Dieses  
se bedingungsweise abgetretene Territorium liegt  
innerhalb der Staaten Tennessee, Mississippi  
und Alabama. Alles übrige Land wurde an die  
vereinigte Regierung in dem Sinne abgetreten,  
daß dasselbe „unter solchen gesetzlichen Bestim-  
mungen angedeutet werden sollte, wie sie der  
Congress der Ver. Staaten erlassen wird.“

Von dieser Zeit an hat die Regierung durch  
den Ankauf von Louisiana, Florida, Utah, New-  
Mexico und Californien über 1200 Millionen  
Acres Land erworben, so daß sich einschließ-  
lich der erwähnten Cessionen der ursprünglichen  
Staaten der Gesamtbesitz den öffentlichen Land  
auf 145 Millionen Acres beläuft. Davon  
wurden — bis zum 30. September 1859 —  
147,880,274 Acres verkauft; die Schenkungen  
an Corporationen, Privatpersonen u. dergl. betragen  
241,770,052 Acres. Es bleibt also in Folge da-  
von ein Rest von 1,061,111,675 Acres, worüber  
die Regierung zu verfügen hat.

In welcher Weise nun die Verfügung über  
eine so reiche Erbschaft Statt finden soll, ist eine  
Frage von großer Bedeutung. Innerhalb sieben  
Jahre wurde dreimal eine Heimstättebill diesem  
Hause vorgelegt und in Folge der demokratischen  
Majorität im Senate fiel dieselbe jedes Mal  
durch. Im letzten Congress stimmten unter 130  
Demokraten des Hauses blos 31 für sie; und  
im Senate, als es sich darum handelte, die Heim-  
stättebill oder die über den Ankauf von Cuba  
vorzunehmen, erklärte sich blos ein Demokrat

für die erstere, während dagegen die Republikaner sowohl im Senat als im Haus mit einer einzigen Ausnahme für die Demokratie ihre Stimme abgeben. Unter den Republikanern der Sklavenstaaten stimmten nur drei und im Senat jedes Mal nur zwei ihr Votum. Demnach nimmt die demokratische Partei als solche eine feindliche Stellung gegen diese wohlthätige politische Maßregel ein. Die republikanische Partei hält dagegen getreulich an der letzteren fest und hat dasselbe sowohl durch ihre Abstimmung im Congress, als auch durch ihre Beschlüsse in den einzelnen Staatsconventionen gezeigt, sowie man überhaupt von ihr als der Vertreterin der Rechte und Interessen von freier Arbeit nicht anders erwarten kann.

Gleich beim Beginn des diesjährigen Congress brachte ich eine Bill ein, wonach Jemand, der 21 Jahre oder darüber alt ist, oder wenn er ein Familienhaupt ist, 160 Acres von jeder beliebigen Landstrecke, die dem Verkäufer unterliegt und werauf er einen Verkaufsantrag bereits haben mag, in Besitz nehmen darf; und wonach er ferner, wenn er dieses Land fünf Jahre lang cultivirt hat, zu einem Patent von der Regierung berechtigt sein soll, nachdem er zuvor die gebräuchlichen Taren an die Land-Office und zehn Dollars außerdem bezahlt, um die Vermessungskosten damit zu decken.

Die Politik, wie sie gegenwärtig bezüglich dieser Landstrecken verfolgt wird, erlaubt dem Präsidenten nach seinem Gutdünken, dieselben selbst zu vermesen sind, durch Bekanntmachung dem öffentlichen Verkauf zu unterstellen. Jede Person, die sich auf einem Landstücke, welches auf diese Weise zum Verkauf ausgeschrieben ist, niedergelassen hat, muß vor dem angesetzten Termin dasselbe bezahlen oder es wird sofort verkauft, wenn sich Jemand findet, der 31.25 Cents oder darüber pro Acre dafür bietet.

Während des Verkaufstermines kann Jeder für 31.25 Cents pro Acre festes Land kaufen, als er nur Lust hat und dessen Lage auswählt, wie es gerade seinem Zwecke dienlich ist; nur darf darauf kein Verkaufsrecht laßen. Bezüglich des Landes, das am erwähnten Termine unverkauft bleibt, ist es jedem erlaubt, Theile desselben oder es im Ganzen von der Land-Office zu kaufen und zwar um 31.25 Cents pro Acre, wenn dasselbe nicht länger als 10 Jahre zum Verkauf ausgeschrieben war; und um weniger, wenn es für eine längere Periode dem Ausgeseite unterstellt gewesen. Die gegenwärtige Politik läßt somit der Monopolisirung von Grund und Boden freies Spiel. Die Rettungsschilde, die Barings und andere Millionäre können Weniger von unermesslichen Acres von unserm öffentlichen Grundeigenthum werden, und dasselbe wieder um einen ungeheueren Preis an Anseher verkaufen oder es für künftige Speculationen zurückhalten.

Es ist dem Ermessen des Congress in seiner Eigenschaft als Vertreter der Nation anheimgestellt, über diese Landstrecken zu verfügen. Und es ist ungleich seine Pflicht, dies in einer Weise zu thun, welche die Gerechtigkeit und den Ruhm unserer Republik am meisten fördert. Es kann dasselbe jedoch nur durch die Annahme einer Politik geschehen, welche diese Landstrecken in kleine Quantitäten abgetheilt dem wirklichen Ansiedler um

den billigsten Preis zusichert. Alles dadurch läßt sich eine Monopolisirung von Grund und Boden verhindern, — in der That der fürchterlichste Fluch, der je die Energie einer Nation lähmen und den Arm ihrer Industrie verschmettern kann. Es bedarf keiner langen Schuttlung, um alle die Uebelstände einzusehen, wie sie sich aus einer solchen Monopolisirung ergeben. Ihre Geschichte findet sich in der alten Welt in Sansara und Thukydides niedergeschrieben. Unter ihrem Einfluß entstand jene übermächtige, in Unerreichbarkeit schwebende Aristokratie, während ihr gegenüber das Volk in der empfindendsten Lage schmachtet! Von ihrem Einfluß rührt es her, daß man große Strecken Landes als Baugründe für den Adel einacquistet findet, während der gemeine Mann nicht dabei verborgert, indem er kein Land besitzt, das er bebauen kann. Ihrem zerstörenden Einfluß ist es zuzuschreiben, daß Intelligenz in Lumpen dahergeht und Muth zur Verwahrslung gebracht wird. Das sind einige der Früchte von der Monopolisirung von Grund und Boden in der alten Welt. Sollen wir zugeben, daß man ihre Saat auch in der jungfräulichen Boden der neuen Welt ausstreut? Unser gegenwärtiges System leidet an ähnlichen Missethänden, wenn sie auch nicht von so tief greifender Natur sind.

Von den 388,858,325 Acres, worüber die Regierung bis zum 30. Sept. 1859 disponirte, wurden 147,860,273 Acres für bares Geld verkauft und 241,770,052 Acres an Privatpersonen, Corporationen &c. verschenkt.

Die Regierung hat bis zum 30. Juni 1853 aus den Landverkäufen die Summe von \$12,283,478 eingenommen, wozu noch weitere \$38,336,160.90 von dem erwähnten Datum an hinzukommen, so daß sich die ganze Summe bis zum 30. Sept. 1859 auf \$180,619,638.90 beläuft. Die Gesamtsumme für dieselbe Periode betragen \$91,994,013, so daß also der Regierung ein reiner Ueberschuß von \$88,625,625.90 bleibt und noch 136,970,911 Acres vermesen sind, aber unverkauftes Land übrig hat, wovon die Wegnahme von 80,000,000 Acres auf Privatwege erfolgen kann.

Von den 147,860,273 Acres, welche die Regierung verkaufte, ist wohl nicht mehr als die Hälfte davon von dem wirklichen Ansiedler um den Preis, wie ihn die Regierung verlangt, gekauft worden. Die andere Hälfte kam dem Anseher durchschnittlich wenigstens \$1 pro Acre theurer zu stehen, als der Preis dafür von Seiten der Regierung war. So bezahlte denn der Ansiedler für 73,544,136 Acres, als die Hälfte des von der Regierung verkauften Landes \$29,117,654. Bezüglich der 241,770,052 Acres, welche an Privatpersonen, Staaten &c. verschenkt wurden, mit Einschluß von mehr als 70 Millionen Acres, die man für Schulzwecke, und mehr als 50 Millionen Acres, die man für Eisenbahnen und andere Verbesserungen weggab, darf man annehmen, daß der Ansiedler durchschnittlich wenigstens \$5 pro Acre zahlen muß. Dies ergibt eine Summe von \$1,208,850,260. Der wirkliche Ansiedler hat demnach an die Regierung und an den Speculanten für das fragliche Land wenigstens \$1,653,646,112.90 zu bezahlen. Dagegen fließt die Summe von \$88,625,625.90 als reine Einnahme der Staatskasse zu und der Rest fällt dem Speculanten in die Tasche.

Die Regierung ist somit in Folge ihrer gegenwärtigen Politik, wornach sie über diese Landesgrenzen verfügt, die Ursache, daß der Vienter von seinem jährlichen Verdienste fast 1700 Millionen Dollars für das bloße Privilegium abgeben muß, sich eine der Gaben, welche die Natur dem Menschen unerschöpflich zuwerfen hat, zu Nuzen machen zu dürfen. Und keinen anderen Ersatz emkrängt er dafür, als die Ergebnisse von dem Staate, sich in einer Weibung niederzulassen, auf die auch nicht eine einzige Stunde menschlicher Arbeit verwendet ward, um ihren Zustand zu verbessern. Warum sollen die Regierungen die Gaben, welche die Natur dem Menschen verliehen hat, beschlagnahmen und sie zu einer Quelle Einkünften für sich machen? Seit der Zeit, wo die Erde bebaut und als Wohnplatz dem Menschengesellschaft während seines Pilgerlaufes in dieser Welt anvertraut ward; seit jener Stunde, in der der Mensch erscholl: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen,“ — ist der Mensch zum Anbau des Bodens angewiesen, um die Mittel für seine eigene Existenz, sowie die für die Wohlfahrt seiner Race zu beschaffen. Warum sollen nun die Regierungen einem Mann das Recht, soviel unberechnetes Land von der Erdoberfläche zu bearbeiten, als er für seinen Unterhalt nöthig hat, so lange verenthalten, bis er einen bestimmten Beitrag zu den Staatsentkäften geteilt hat? Wie Jedermann umschließt die Luft einathmen, sich des Sonnenlichtes erfreuen und aus den Quellen und Bächen der Erde trinken kann, so sollte es auch mit dem Lande sein. Wo nicht, so könnte man geradezu sagen — wenn es thunlich wäre — die Atmosphäre in Viehställen arbeiten und dieselben den Einsinken auf Pergament unendlich aufschreiben. Man könnte die Sonne in bestimmte Quantitäten von Strahlen ausmessen, und dieselben um Geld an die von Dunkelheit umfangene Menschheit ablassen, oder man könnte über den Gewässern der Erde große Wasserbehälter weiden und sie an den Verkündenden verkaufen!

Um mich an die Sprache, wie sie in den Vermertungen, die man über diesen Gegenstand bereits machte, anzuschließen, frage ich, wie kommt es doch, daß man die Ansprüche, die Gaben der Natur zu monopolisiren, in unseren Gesetzbüchern bloß immer auf Grund und Boden beschränkt hat? Gibt es dafür einen anderen Grund als den, daß es ein Recht ist, welches seinen Ursprung in dem Feudalsystem hat, wo man den Menschen als Anhängsel von dem Boden betrachtete, den er bebaut, und dessen Leben, Freiheit und Glück als Mittel galt, das Wohlleben des Lehnsherrn zu steigern und seinem himmlischen Gönner reichere Widrigung zu geben? Und nachdem sich ein solches System einmal Eingang in die Gesetzbücher verschafft hatte, hält man es auch recht in Folge des Respektes, den der Mensch gewohnt ist, langjährigen Institutionen zu zollen! Der menschliche Geist ist zu sehr geneigt, das als ein geheiligtes Recht anzusehen, was lange Gewohnheit und ein ergrautes Alter ihm übertrifft. Es ist dieß mit einer anderen Idee genau verwandt, daß nämlich königliches Blut bloß in den Adern einiger Auserwählten reißt, deren Seele ätherischer ist, weil sie im Glanze eines

höheren Lebens sind und ihre Wiege von großen Herren und Heflingen umgeben war. Deshalb muß man sie zu Regenten und Gesetzgebern der Nationen einsehen. Die meisten Uebelstände, mit denen unsere gesellschaftlichen Zustände behaftet sind, haben ihren Ausgangspunkt in Gesetzlosigkeit und Unrecht, das die Vergangenheit gesetzlich sanctionirt und das Verurtheil der Gegenwart beibehalten hat.

Ist es nicht endlich an der Zeit, in unseren Gesetzen die letzten Ueberreste der Feudalzeit auszuwischen; Grundsätze daranzutreiben, welche eine beschränkte Politik der Vergangenheit ihnen aufgeropft hat, und die Gesetzbuchung des Landes des Geistes der Zeit und solchen Ideen anzunehmen, wie sie für den Einzelnen bezüglich seiner Rechte und seines Verhältnisses zu der über ihn herrschenden Regierung auf wirkliche Geltung Anspruch machen können?

Wenn nämlich der Mensch ein Recht in der Welt überkannt hat, so ist es das Recht, so viel Land zu besitzen, daß er sich darauf einen Wohnplatz bauen kann. Wenn er ein Recht zu leben hat, so hat er auch zugleich ein Recht auf eine unbeschränkte Ernährung dessen, wem die Natur für seinen Unterhalt gesorgt hat, — Luft zum Athmen, Wasser zum Trinken und Land zum Anbau; denn diese drei sind die unentbehrlichen Mittel für ihn, um seine unveräußerlichen Rechte auf Leben, Freiheit und Glück zu genießen. Und steht es denn einer Regierung, welche beansprucht, allen Menschen ohne Unterschied von Klassen gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und welche diese richtigen Grundsätze in ihrer proklamirten Erklärung der Menschenrechte niedergelegt hat, wirklich zu, solche Prinzipien in ihren gesetzlichen Verordnungen umzusetzen?

Der Kampf zwischen Karität und Arbeit ist im ethischen Falle ein ungleicher. Es ist ein Kampf zwischen der physischen Kraft des Menschen auf der einen und der Geldmacht auf der anderen Seite. Und in einem solchen Kampfe soll die Regierung ihren Arm nach dem Starken ausstrecken, um ihm gegen den Schwachen zu helfen?

Soll sie durch ihre Gesetzbuchung fortfahren, den Mithras des Reiches unbeachtet zu lassen, damit sie den Mithrasana dadurch bereichere? Wenn nämlich der Grundsatz so gut von Regierungen gilt, als er auf Individuen seine Anwendung findet, daß Jedem, der eine Handlung, die er verbüßen kann, einem anderen zu begeben erlaubt, dieselbe Schuld, wie der eigentliche Thäter, an sich ladet, so ist die Regierung für alle die Uebelstände verantwortlich, welche aus der Landspeculation und Monopolisirung desselben entspringen. Denn es steht fest, daß der Genosse die Macht hat, solche Bestimmungen hinsichtlich der Verfügung über dieses Land zu erlassen, welche der allgemeinen Wohlfahrt keinen Nachtheil bringen. Sobald nun eine neue Strecke Landes vermessen ist, so kommt die Landessitte und unterstellt sie dem Verkaufe. Der Mann mit dem vollsten Mantel ist der, welcher am meisten kaufen kann. Die besten Lagen werden somit von dem Capitalisten weggenommen. Der Anbieder, der kein Verkaufsrecht besitzt oder während des Verkaufs-Termines gerade

nicht zugesagt ist, muß, wenn er sich noch einer Heimath für sich und seine Familie unsichert, 300 oder 400 Procent dem Speculanten bezahlen oder sich den Mühseligkeiten nicht entgegenzugehen scheuen, wie sie in entfernteren Landstrecken seiner warten. Und auf diese Weise nimmt man unter der Autorität von Gesetzen, die man gerecht und unparteiisch nennt, 3 oder 4 Dollars per Acre von dem Ansiedler und läßt sie dem Speculanten einstecken; auf diese Weise zieht man dem ersteren so viel von seinem sauren Verdienste ab, bloß damit der Capitalist seinen Nutzen davon habe. Hat da der Arbeiter nicht volles Recht, sich über eine Gesetzgebung zu beklagen, die ihn zwingt, Mühseligkeiten und Plagen zu erdulden oder einen Theil seines Erwerbes für den Vortheil des Capitalisten herzugeben?

Jedoch die Schuld davon kann man im Grunde genommen nicht dem Capitalisten oder Speculanten zuschreiben. Der Mensch muß einmal für seinen Lebensunterhalt sorgen und soll daher jedes Geschäft den Landesgesetzen gemäß betreiben können; ja selbst sogar die Rechte, die er sich gesetzlich erwerben hat, für Andere nachtheilig sein, so erfordert es dennoch die staatliche Weisheit, daß man dieselben gewissenhaft beobachtet. Wenn Jemand ein Geschäft betreibt, das von den Gesetzen anerkannt und regulirt ist, und sich dabei keinen Betrug zu Schulden kommen läßt, so fallen etwaige Uebelstände, die sich daraus ergeben können, der gesetzgebenden Gewalt zur Last. Die Gesetzgeber und die Gesetze sind verantwortlich für alle die Uebel, welche aus ihren Verordnungen entspringen. Kann da von Gerechtigkeit einer Gesetzgebung die Rede sein, wo man dem Arbeiter einen Theil seines Verdienstes abnimmt, ohne ihm einen Ersatz dafür zu geben?

Um nun für die Zukunft die Uebel der Landmonopolisirung zu beseitigen, sollte man die Gesetzgebung nicht dahin abändern, daß man die unbewohnten Territorien der Union ein für alle Mal zu einer freien Heimath für freie Männer bestimmte? Nach meiner Ansicht sollte man Heimstätten nur an wirkliche Ansiedler überlassen. Die Bezeichnungen, welche die Regierung den alten Kriegerern zuerkennt, würden vortheilhafter in Geld als in Landanweisungen bestehen, da letztere in den meisten Fällen von dem Speculanten gekauft werden und derselbe nur um so leichter und um so billiger zum dem Besitz von öffentlichem Land gelangen kann. Die Männer, welche, wenn das Vaterland ruft, sich um seine Fahne scharen und seine Ehre verteidigen, verdienen sicherlich eine nachhaltigere Bezeichnung als Thronen, wenn sie todt, und bloßen Dank, wenn sie mit dem Leben davon gekommen sind; aber es gibt auch noch andere Krieger — Krieger des Friedens; und winkt den letzteren auch kein wehender Helmbruch zu der Bahn des Ruhmes oder des Todes, so ist nur zu oft ihr letzter Kampf ein wahrhaft blutiger. Sie fallen, indem sie den Zug der Civilisation unbetrübte Pfade entlang führen, und werden unter dem Stauhe ihrer nachrückenden Colonnen begraben. Kein Monument erhebt sich über der Stelle, die Zeuge ihres Todeskampfes war; kein Grabstein wölbt sich über ihre Ruhestätte; die Wunde allein, die in den Zweigen der Bäume zeugten,

singen ihnen ein Requiem zu. Und doch sind gerade solche Männer die verdienstlichsten, welche eine Republik aufzuweisen hat — sie bilden ihre Stärke im Krieg und ihren Ruhm im Frieden. Die Vermögensschaften unserer Pionier-Armee sind von dem ersten Tage an, wo dieselbe die Indianerstämme von der atlantischen Meeresküste zurücktrieb, bis auf die heutige Stunde die Errungenschaften von Wissenschaft und Civilisation gegenüber den Elementen der Unkultur gewesen.

Wenn irgend welche Bezeichnungen dem wahren Heroismus gehören, so verdient dieselben Niemand mehr als der Pionier, der in der Wildniß für Wissenschaft und Civilisation eine Heimath gründet.

„Trübsal feiert nicht der Krieg allein;  
Der Ackerer ärmst ebenfalls sie ein“

Die Zeit ist vorbei, wo die Pfade des Ruhmes über eingeschlossene Städte und blutige Schlachtfelder dahin führten; sie ziehen sich heutzutage an solchen Plätzen entlang, wo menschliches Elend und Unglück schmachtet, wo die physische Kraft des Menschen den Kampf mit den treugenden Elementen der Natur und den nicht weniger schreien Hindernissen einer falschen Civilisation zu bestehen hat. Die edelste That, die wir in dieser Welt ausführen können, ist die, den Gefallenen von seiner moralischen Gesunkenheit emporzuheben, das gebrochene Herz aufzurichten, die Thränen des Jammers zu trocknen und die Leiden eines Unglücklichen auf seinem Wege zum Grabe zu lindern.

„Och! Zurück zur schäumenden Aht: Sei still!  
Türr' den stotternden Wunden deinen Will';  
Preisig' dem Sturm mit aller deiner Macht;  
Tsch jag' dem Elend nicht, daß Leben laßt“

Will man den Verirrten von der Bahn des Lasters und des Verbrechens zurückbringen, so muß man ihm eine Heimath geben, einen eigenen Heerd, um welchen er sein Glück aufbauen kann. Will man den Menschen weiser und besser machen, dann muß man die Armenhäuser aufheben, die Thore der Strafanstalten schließen, den Salzen in Zerkümmern zer schlagen und dafür die Einflüsse des Familienlebens zu veredeln suchen. Denn dieses ist die Schule, worin sich der menschliche Charakter bildet und sein künftiges Geschick sich gestaltet. Hier empfängt der Mensch seine ersten Eindrücke, die ihn in Glück und Unglück durch's Leben begleiten.

Um die Denkungsart des Menschen zu heben, sein Gefühl zu läutern und seine edelsten Anlagen zu entwickeln, gibt es keine Einflüsse von höherer Bedeutung, als die, welche vom häuslichen Heerde des Landbauers ausgehen. In ländlicher Abgeschlossenheit, fern von den Verführungen des Ranges und des Luxus, entfalten sich jene edlen Eigenschaften, die einen dauernden Werth haben — die Entschlossenheit, welche die nationale Unabhängigkeit unerschütterlich vertheidigt, und die Arbeitsamkeit, von der alle Schichten der staatlichen Gesellschaft leben.

Lord Chatham sprach sich in 1775 in seiner Anrede an das Unterhaus, die britischen Truppen von Westen zurückzuführen, in der Weise aus, daß

„allerdings der Handel den Reichtum und Ruhm eines Volkes vergrößert; daß man aber die politische Stärke einer Nation in ihren Landbauern zu suchen habe. In der Einfachheit

Ihres Lebens" — fährt er fort — „wächst seiner einfache, ächte Schmuck der Augen, Freierheit und Liebe zur Freiheit auf. Diese wahren Schöne der Natur sind unerschöpflich.“

Die Geschichte amerikanischer Tapferkeit hat diese Werte als prophetisch niedergeschrieben. Der Mensch in der Vertheidigung seines Heerdes ist unbezwinglich, steht ihm auch eine ganze Welt von Seldingen gegenüber.

Lassen sie uns die Politik annehmen, wie sie Jackson in seiner Botschaft an den Congress im 1832 angedeutet hat, worin es heißt:

„Es kann kein Zweifel darüber wachen, daß die schleunige Ausfertigung dieser Vorkreden im wahren Interesse der Union liegt. Der Wohlstand und die Macht eines Landes beruht auf seiner Bevölkerung und den werthvollsten Theil derselben macht die Klasse der Landbauern aus. Unabhängige Farmer bilden überall die Grundlage der Gesellschaft und sind immer treue Freunde der Freiheit. Um ein Ende mit aller parteiischen Gesegnung über diese Angelegenheit zu machen, und um jeden unternehmenden amerikanischen Bürger die Möglichkeit zu geben, sich ein unabhängiges Grundeigenthum zu erwerben, scheint es mir am besten, für die Zukunft keine Einfuhr mehr aus jenen Ländern zu gestatten.“

Dieser Rath, wie ihn einer der edelsten Patrioten unseres Landes gegeben hat, gehört, so wenig man ihn auch noch bisher beachtete, zu den reichsten Vermächtnissen, die derselbe uns hinterlassen hat.

Warum sollte die Regierung dieses Land noch ferner als eine Quelle des Einkommens ausbeuten, nachdem es bereits mehr als alle Aestien für seine Erwerbung gedeckt hat? Selbst wenn die Regierung ein Recht hätte, es zu thun, so würde es doch aller gefunden Politik widersprechen, so zu handeln; denn der wirkliche Wohlstand eines Landes beruht nicht auf den Summen Geldes, die in die Staatskasse eingezahlt werden, sondern in seinen Heerden und cultivirten Gründen. Auch besteht die wirkliche Macht einer Nation nicht in ihren Flotten und Armeen, sondern in dem Gedeihen ihrer Ackerbauenden und arbeitenden Klassen. Ihre wahre Größe besteht nicht in dem glänzenden Palaste, nicht in hohen Thürmen und Kuppeln, sondern in der Intelligenz und dem Familienglücke ihres Bürgers.

„Was bildet einen Staat?

Solche Städte mit Thürmen und Zinnen,

Mit Mauern dick und starken Befestungen innen?

Sind es die Porte, wo sich Lächeln wiegt

Die Aert', wenn brausend sie der Sturm umfliegt?

Sind es die Männer mit beherztem Brunn' —

Nein! Männer, die sich hohen Sinns bewußt;

Männer, die rechtlich kennen ihre Pflicht

Und durch die That ihr geben stets Gewicht,

Gewalt verdrängen, wo sie sich auch balt;

Die Männer bilden einen Staat!

Das Glück eines Staates beruht nicht auf der Masse des Reichthums, sondern auf seiner rechten Vertheilung.

Das Land ist das größte, wo das Glück des häuslichen Heerdes am weitesten verbreitet ist. Will man den moralischen Gefunkten zu seiner Manneskürde wieder emperheben, so muß man ihm vor Allen die Mittel an die Hand geben, seine dringenden physischen Bedürfnisse zu befriedigen; dann erst kann die Religion ihren Einfluß auf ihn äußern.

Aber selbst wenn Finanzpunkte aus betrachtet, würde es im Interesse der Regierung sein, dieses Land an den wirklichen Landbauer abzulassen, weil es dadurch angesiedelt würde; was nicht der Fall ist, wenn es an den Speculanten verkauft wird.

Die Einkünfte der Regierung von diesem Lande sind die Interessen von dem Ankaufskapital, die sich für eine Viertelsection a \$1.25 per Acre zu 6 pCt. auf \$12 per Jahr belaufen würden.

Aber da die Einnahme der Bundesregierung (mit Ausnahme der Landverkäufe) fast gänzlich von dem Zölle herfließt, der von importirten Artikeln erhoben wird, welche im Lande consumirt werden, so hängt der Betrag von der Größe der Consumption ab. Durchschnittlich consumirt jedes Individuum jährlich ungefähr für \$11 an importirten Artikeln, und, wenn man eine Familie durchschnittlich zu 7 Personen rechnet, so consumirt eine Familie jährlich für \$75 an importirten Produkten, werauf ein Zoll von nicht weniger als \$20 bezahlt wird.

Die Regierung würde somit \$8 jährlich an jeder Viertelsection gewinnen, wenn sie dieselbe an den thätigen Ansiedler wocäbe. Und ferner, je billiger die Lebensbedürfnisse werden oder je leichter überhaupt der Einzelne dieselben befriedigen kann, um so mehr muß die Consumption steigen; und in demselben Verhältniß, als man die Möglichkeit für importirte Artikel zu zahlen erleichtert, erhöht man zugleich die Consumption der einheimischen Produkte, so daß die Ansiedlung der Wildnis gerade sehr im Interesse der neuen, wie der alten Staaten liegt. Der Betrag, den die Regierung dem Ansiedler gegenwärtig abnimmt, würde für ihn hinreichen, um sich das nöthige Inventar anzuschaffen.

Um der Bildung und Erziehung eine Bahn zu bereiten, sowie alle Canäle des Handels zu öffnen, ist es am dienlichsten, dieses Land in kleinen Quantitäten an den Ansiedler zu überlassen, dessen Fleiß ihn bald in den Stand setzen würde, sich seinen Heerd heimisch zu machen und ihn mit dem Schmucke einer höheren Civilisation, dem Schulhaus und der Kirche, zu zieren.

Eine solche Politik würde nicht nur die Einkünfte der Bundesregierung vermehren, sondern auch den Handel und die productive Thätigkeit des ganzen Landes erhöhen, sowie die verschiedenen Elemente nationaler Größe kräftigen und stärken.

Der erste Schritt zum Verfall eines Reiches ist der, wenn man das Interesse des Ackerbaues vernachlässigt. Mit ihm fällt die Macht einer Nation in Trümmer. Wenn man die Weltgeschichte richtig entziffert, so zeigt sich, daß die Entstehung, Blüthe u. Fall eines Reiches nichts anderes ist als die Entstehung, Entwicklung und Untergang des Ackerbaues. Hoefe in seiner Beschreibung des Zustandes des Ackerbaues unter den Römern gibt die geheimen Ursachen an, welche das römische Reich und seine Freiheit dem Ruine zuführten; es war die Vernachlässigung des Landes von Seiten der Reichen und seine darauffolgende Bebauung von Sklavenhänden. Er sagt:

„Es war die Praxis der Römer, einer jeden Nation Italiens, die sie unterworfen, einen Theil ihres Territoriums wegzunehmen. Ein Theil davon wurde verkauft und der Rest den ärmeren Bürgern, unter der Bedingung gegeben, daß sie jährlich den zehnten Theil ihres Acker und den fünften Theil von dem, was sie an Zölle gegen, als Abgabe entrichteten. Im Verlauf der Zeit kam der Reiche durch verbotene Mittel in Besitz des Landes, das für den Unterhalt des Armen bestimmt war. Anfangs eignete die reiche Klasse das Land unter angemessenen Umständen aber ungenutzt unter eigenem Namen. Zur Bebauung derselben vermittelte sie fremde Sklaven, so daß Italien Gefahr lief, seine freien Einwohner — da es schwer für sie war



zu beschaffen, indem sie keine Mittel hatten, Winter zu erziehen, — auch zu verkaufen und mit Sklaven zu konkurriren zu können, die den Interesse in der Erhaltung der Republik hatten. Dieser Mangel unterhalte es nun diese Hebelstände zu sein.“

„Nemalis — sagt Plutarch — wird ein Götzen in Verfall gebracht, das Unterdrückung aus Kriegen mit weniger wahren Nutzen zu berechnen und.“ Dennoch aber erzieht der Mensch ein Interesse über die Republik, wenn man seine Häuser, seine Pflanzungen, die Begräbnisse seiner Vorfahren von ihm nahm. Der Reue auf der anderen Seite beklagte sich, daß ein solches Gesetz ihn der äußersten Unmöglichkeit überantwortete. Der letztere sollte die Schladten aus, die er für die Republik gefochten hatte und dennoch sollte ihm kein Nutzen an den öffentlichen Kauterrien ersucht sein; ja bei der Bekämpfung derselben selbst sogar Fremde und Sklaven dem römischen Bürger vorgezogen werden.“ Gracchus's Ansicht war nicht, den Armen reich zu machen, sondern die Republik durch einen Zuwachs von römischen Mitgliedern zu stärken, auf denen die Wohlfahrt Italiens zu beruhen schien. Der Sklavenaufstand in Sicilien, welcher damals noch nicht unterdrückt war, gab ihm schmerzliche Gründe an die Hand, wenn er besenken sollte, welche Gefahr Italien von der Ueberflutung mit Sklaven drohte.“

„Er trugte die Reichen, die ein Sklave einem Bürger, einem Bürger einen Armen vorzuziehen, und welcher von ihnen wohl das Interesse der Republik mehr im Auge hätte? Dem Heide des Armen aber gegenüber äußerte er: Die wilden Thiere Italiens haben ihre Heulen, wo sie Saag finden können; aber das Volk, das kein Volk für die Vertheidigung Italiens eintritt, hat keine andere Begründung, als sich es zu Gemüthe von Zeit und Zeit zu erheben. Es klingt wie Kohn, wenn unser Väter in der Schlacht die Soldaten ermahnen, für ihre unermesslichen Feinde zu kämpfen, da sie ihnen einen solchen Feind besitzen. Sie kämpfen und fallen, bis damit der Feind in seinem Vurus schwache; und man nennt sie noch die Helden der Welt, während sie nicht einmal einen einzigen Tag von ihrem Grunde aus Veden haben.“

Smith in seinen biographischen Versen von Griechenland und Rom äußert sich über Tibertus Gracchus so:

„Tibertus kam auf seinem Marsche nach Spanien durch Genuen, und wie er dieses fruchtbare Land so vernachlässigt hätte, erfüllte es ihn mit Gram und Unwillen. Nicht als fremde Sklaven besetzten den Boden und weideten die Heerden auf den unermesslichen Gütern der Reichen, während die armenen Massen der römischen Bürger kaum ihr tägliches Brod hatten oder eine Wohlthat, ihre Eigentümern nennen konnten. Dieser Umstand soll den Gedanken in ihm zur Reife gebracht haben, sich nach einer Abhilfe eines solchen Uebels anzusehen.“

Hätte man der Politik des Gracchus gefolgt, und das öffentliche Land unter die landlosen Bürger der Nation vertheilt, so wären die römischen Felder von freien Männern anstatt von Sklaven besetzt worden und ein Menschenhaas würde sich entwickelt haben, der den Verheerungen der fremden Völker hätte Trog bieten können. Die ewige Weltstadt würde nicht so leicht den Gerben und Wandalen zum Raube gefallen sein, sondern ihr Bauwerk hätte da noch lange triumvirierend wehen können, wo sich selbst darüber der Erphen um die Trümmer ihres Reiches wand.

Eine selbstständige Ackerbaubevölkerung, die einen eigenen Heerd besitzt, den sie zu vertheidigen hat, ist eine sicherere und unabweislichere Schutzwehr, als Weisen, Manern und Armeen. Wenn die Bevölkerung eines Landes auch das Land eignet, das sie bebaut, so hat sie ein Interesse, sich eine glückliche Häuslichkeit zu bereiten, die der Eern zur Industrie und Mäßigkeit ist. Diese letzteren Eigenschaften aber sind es allein, welche einer Regierung Dauer und einer Nation Ruhm und Macht verleihen.

Nationales Unglück wächst nicht in einem Tage auf, sondern es die Frucht langjähriger Unrechtes. Der Same, wie ihn eine verderbliche Gesetzgebung austreut, braucht ein Jahrhundert, um zu keimen und Unterzang und Led

als seine Kernte zu liefern. Und den Samen, welcher für die nationale Griften der schädlichsten von allen ist, sit die Politik aus, welche die Arbeit verabwürgt. Wenn Ackerbau als entscheidend gilt, so beschränkt er sich natürlich zuerst auf die, welche kein Interesse in dem Boden haben, den sie bestellen; wenn aber dem Arbeiter ein solches Interesse fehlt, so kümmert er sich auch nicht um den Fortschritt und die Wohlfahrt des Staates, indem er Nichts zu verlieren oder zu gewinnen hat. Hingegen der Besitz eines freien Grundeigentumes erhebt und veredelt den Charakter seines Eigentümers. Er erzeuht in ihm den Patriotismus, der mit demselben Feuer die Ehre seines Landes vertheilt, mit welchem er für seinen Heerd steht. Wie nur jemals die Freiheit ihr Banner entfaltet hat, da haben sich die Männer, die auf dem Felde und in den Werkstätten arbeiten, um dasselbe geschaart, um es aufrecht zu erhalten, — Männer, die an Hitze und Kälte gewöhnt den Grad von Abkühlung besitzen, der nöthig ist, um alle die Strapazen des Lagers zu ertragen. Ein unabhängiger Ackerbau stand auf unseren großen öffentlichen Landstücken würde die sicherste Garantie für die Fortdauer unserer Freiheit sein, und man sollte somit dieses Land dem Arbeiter zu eigen geben und dadurch verbinden, daß es in die Hände von Kapitalisten kommt, die es von „Gehalten und Sklaven“ bebauen lassen würden.

Der Vorschlag, unsere Politik in dieser Hinsicht zu ändern und dem Plebier eine Heimath für die bloßen Reichen der Vermehrung und Heberschreibung zu sichern, wurde erst von denen, welche nicht gründlicher über die Sache nachgedacht haben, als eine Maßregel verworfen, die darauf hinausläuft, einen dem Anderen in der menschlichen Gesellschaft gleich zu stellen. Jedoch dieses Verwerf hat man stets zu erheben, wo man der Macht ihre unrechtmäßig erworbenen Theile zu entreißen und den Menschen in den Besitz seiner unveräußerlichen Rechte einzuführen versucht. Das ist das Feldgeschrei der Vorseher von den Institutionen der Vergangenheit, wenn sie alle Reformen zu hintertreiben sich bemühen. Hinter einem solchen Weltwerk verzeihen sich verjäherte Mißgründe und suchen ihre Stellung dadurch zu behaupten, daß sie jeden Angriff mit der Waffe der Verklümdung zurückzuschlagen sich bemühen, die ihnen die Anhänger der privilegierten Stände in die Hand geben. Denn bis auf unsere Tage herab waren die Geschichtsschreiber meistens die Schmeichler der regierenden Klassen und haben den Despotismus und die Ungerechtigkeit beschönigt, während sie die wahren Kämpfer für die Rechte der Völker als Auswürflinge brandmarkten.

Wenn die Gracchen den römischen Bürger auf eine höhere Stufe stellen wollten dadurch, daß sie den Arbeiter zu seiner rechtmäßigen Würde zu verheben und ihm die Rechte zurückzugeben strebten, die ihm die Ligarchie unangefochten entzogen hatte, so erklärte man sie in die Acht, bis Niebuhr den Fehler wegrieß, den eine 2000jährige Verklümdung über sie gebreitet, und für alle Zukunft im Andenken als das von den Männern reichte, die das wahre Interesse und den Ruhm ihrer Nation beabsichtigten. Das war von jeher



das Schicksal der Reformatoren der Menschheit. Ist es nicht endlich einmal an der Zeit, die Lehren der Geschichte zu beherzigen und allen blinden Missethätigen der Institutionen aufzugeben, die weiter Nichts für sich haben, als den Nimbus, mit dem sie eine langjährige Dauer umgibt? Warum sollte der amerikanische Staatsmann nicht die Gesetzgebung seines Landes der Entwicklung seiner materiellen Hülfquellen, dem Fortschritte seiner industriellen Interessen anpassen, und dadurch die Würde der Arbeit heben und die Grundelemente nationaler Macht kräftigen?

So lassen sie uns denn diese weiten Strecken Landes dem wirklichen Ansiedler zu eigen geben und unsere Vandalen vor dem Speculanten zuschließen. Wir verhindern auf diese Weise, daß das Kapital den Schmerz des Arbeiters verzehrt, ohne ihm irgend einen Ersatz dafür zu bieten. Indem den Arbeiter unser gegenwärtiges Regierungssystem wahrhaft zermalmt, das einen so großen Betrag von seinem Verdienste blos zum Vortheile des Speculanten wegnimmt, — die übrigen Nachtheile ungerchnet, die aus einem so ungleichen Kampf zwischen der physischen und der Geldmacht eines Staates entspringen, — ist es da ein Wunder, wenn Verth und Glend sich an seinem Herde betäufeln machen und Kummer und Sorgen sein Sterbelager umgeben?

Da der Pionier in die Wildniß eindringt und neues Areal den wilden Thieren entrißt und es als Erbschaft der Civilisation hinterläßt, so sollte auch die Regierung seinen Muth nicht abkühlen und seine Kraft nicht durch eine Gesetzgebung lähmen, die ihn den Händen herzloser Karitältsen und glotter Speculanten überliefert: denn auf seinem unwirklichen Schlachtfelde sind diese beiden die einzigen Feinde, die sein redliches Herz und sein kräftiger Arm nicht bezwingen kann.

**Vill um Hyminstätten dem wirklichen Ansiedler zu sichern.**

**Section 1.** Jedes Familienhaupt oder Jeder im Alter von 20 Jahren, der ein Bürger der Vereinigten Staaten ist oder seine Erklärung, ein solcher zu werden, den Naturalisationsgesetzen gemäß abgegeben hat, soll berechtigt sein, eine Viertel-Sektion von unbewohntem Staatsland frei von Kosten in Besitz zu nehmen, worauf erwählte Personen einen Verkaufsanspruch erheben haben mag oder welche Sektionen zur Zeit des Gesuches dem Verkaufe für \$1.25 Cent's oder weniger per Acre unterstellt ist.

**Section 2.** Jeder, sobald er sein Gesuch bei dem Registrator der Land-Office, wo er sich niederlassen will, vorgebracht hat, soll zugleich vor besagtem Registrator eidllich erklären, daß er oder sie das Haupt der Familie ist oder im Alter von 21 Jahren oder darüber steht; daß solches Gesuch für seinen oder ihren ausschließlichen Verbrauch gemacht oder für solche Personen, die speziell erwähnt sind, und nicht weder direkt noch in-

direkt für irgend welche andere; daraufhin soll es ihm oder ihr erlaubt sein, die festgesetzte Quantität von Land anzutreten, jedoch soll kein Contract oder Patent davon verabfolgt werden bis 5 Jahre nach der Besitznahme; und wenn nach dem Ablauf dieser Zeit die Person, welche das Land in Besitz nahm oder im Falle ihres Todes die Wittve, oder, im Falle deren Absterbens, die Erben oder Vermächtnisnehmer des Besitznehmers oder, sollte eine Wittve solches Land antreten, wenn der letztere Erben oder, im Falle ihres Todes, wenn zwei glaubhafte Zeugen beweisen können, daß die erwähnten Personen auf der Landstrecke wohnten und sie bebauten und noch darauf wohnen und nichts davon veräußert haben, — in solchem Falle, wenn zur Zeit die genannten Personen Bürger der Vereinigten Staaten sind, sollen dieselben nach Erlangung von 50 zu einem Patent berechtigt sein; und im Falle, daß Vater und Mutter todt sind und ein unmündiges Kind oder Kinder unter 21 Jahre hinterlassen haben, so soll das Recht auf die Kinder übergehen und der Executor, Administrator oder Vermund kann jeder Zeit innerhalb zwei Jahre nach dem Tode der Eltern und im Einklang mit den Gesetzen des Staates, wherein solche Kinder ihren Wohnsitz haben, erwähltes Land zum Nutzen der unmündigen Kinder, aber für keinen anderen Zweck, verkaufen; und der Käufer soll den absoluten Besitztitel erwerben und zu einem Patent berechtigt sein.

**Section 3.** Der Registrator der „Land-Office“ soll alle solche Gesuche und Bestimmungen von Land eintragen und einen Bericht davon an die „General-Land-Office“ erstatten.

**Section 4.** Alles auf diesem Wege erworbene Land soll in keinem Fall dazu verhalten, um Schulden damit zu zahlen, welche vor der Ausfertigung des Patents gemacht worden sind.

**Section 5.** Wenn vor dem Abschluß erwählter 5 Jahre es hinreichend bewiesen werden kann, daß der Ansiedler thatsächlich seine Wohnung geändert oder sein Land auf länger als 6 Monate zu irgend einer Zeit verlassen hat; in solchem Falle soll das Land an die Regierung zurückfallen und darüber, wie über jedes andere Staatsland, verfügt werden.

**Section 6.** Kein Individuum soll mehr als eine einzige Viertel-Sektion von Land in Besitz nehmen dürfen. Der Commissionär von der „General-Land-Office“ soll geeignete Bestimmungen treffen, um diese Bestimmung durchzuführen. Die Registratoren und Empfänger sollen dieselbe Vergütung für Ländereien erhalten, deren Besitz unter den erwähnten Verhältnissen angetreten worden ist, als sie in dem Falle bekommen, wo der Besitzantritt mit Geld stattfand; nämlich eine Hälfte hat die Person zu bezahlen, welche das Gesuch vorbringt und zwar unmittelbar mit demselben, und die andere Hälfte trifft die Person, an welche das Certificate verabfolgt wird, so jedoch, daß letztere Bestimmung in keiner Weise mit existirenden Verkaufrechten in Collision kommt.

# PRESIDENTIAL CAMPAIGN OF 1860.

## REPUBLICAN EXECUTIVE CONGRESSIONAL COMMITTEE.

HON. PRESTON KING, N. Y., <i>Chairman.</i>	HON. JOHN COVODE, PENN., <i>Treasurer.</i>
" J. W. GRIMES, IOWA.	" E. G. SPAULDING, N. Y.
" L. F. S. FOSTER, CONN.	" J. B. ALLEY, MASS.
<i>On the part of the Senate.</i>	" DAVID KILGORE, INDIANA.
" E. B. WASHBURNE, ILLINOIS.	" J. L. N. STRATTON, N. J.
	<i>On the part of the House of Reps.</i>

During the Presidential Campaign, Speeches and Documents will be supplied at the following reduced prices:

Eight pages, per hundred	- - - - -	\$0.50
Sixteen " "	- - - - -	1.00
Twenty-four "	- - - - -	1.50

Address either of the above Committee.

GEORGE HARRINGTON, *Secretary.*



